## Lauter Widerstand

Bürger und Vereine wehren sich gegen das Bäderbetriebskonzept, das der Rat am 18. Dezember beschließen will



Rund 300 Demonstranten haben sich in Achim auf den Weg gemacht und ihren Unmut über das neue Bäderkonzept zum Ausdruck gebracht.

FOTOS: BJÖRN HAKE

VON GISELA ENDERS

Achim. Pfiffe, Buhrufe und wütender Protest.

von Kursen an, die wir bei einer Verdoppelung der Eintrittspreise so nicht mehr realisieren können." Eine halbe Bademeister-Stelle und mie fürchtet um seine Zukunft. "Wenn wir in jedem Jahr vier Monate ohne die Schwimmer auskommen müssen, bedeutet das auf Sicht Achim gelte als "schnelles Wasser" und sei ein Treffpunkt für die Jugend. "Geben Sie sich einen Ruck und sagen Sie Ja zu den SchwimDie Einschränkungen, die das Bäderbetriebskonzept, das der Rat am 18. Dezember beschließen will, mit sich bringen werden, stoßen auf breites Unverständnis in der Bevölkerung. Etwa 300 Bürger hatten sich am Sonnabend auf dem Baumplatz in Achim versammelt, um ihrem Unmut über die Entscheidung Ausdruck zu verleihen. Vertreter aller Fraktionen warben um Verständnis für die unpopuläre Neuordnung, die wirtschaftlichen Zwängen geschuldet sei (wir berichteten).

Mit wütenden Zwischenrufen reagierten die Achimer auf Argumente, die dem Beschluss zugrunde lagen. Sie warfen der Kommunalpolitik vor, nur Fuß- und Handball zu fördern, die Schwimmer hingegen abzuhängen. "Jedes Kind muss die Möglichkeit haben, schwimmen zu lernen", forderte Dieter Lerch vom TSV Achim, der gleichzeitig für die Belange von Sportlern mit Handicap eintrat. Die Vereine leisteten unbezahlbare Arbeit für die Stadt und verdienten breite Unterstützung. "Wir wollen das Erreichte bewahren und können eine Schließung des Hallenbades über einen Zeitraum von vier Monaten nicht akzeptieren."

Kathrin Bock vom TSV Bierden schlug in die gleiche Kerbe und machte deutlich, dass das Konzept auch für ihren Verein nicht tragbar sei. "Vom Seepferdchen über den Silberschein und Aquafitness bieten wir eine breite Palette damit die Aufrechterhaltung des Parallelbetriebes ließe sich durch eine geschickte Gebührenregelung finanzieren, ist die Sportlerin überzeugt.

Auch Peter Wiese vom TSV Achim machte seinem Unmut Luft und fordert die Beibehaltung der Trainingszeiten: "Wir machen die Stadt durch Meisterschaften bekannt, fühlen uns betrogen und unsere Arbeit mit Füßen getreten." Das Niveau der Leistungssportler werde zukünftig sinken, orakelte Wiese und plädierte dafür, alles beim Alten zu belassen. Auch der Betreiber der Hallenbad-Gastrono-

unseren Ruin", sagte er. Stadtelternsprecher Enno Lork sieht auch die Versorgung der Cato-Schüler in Gefahr, die von Abo Tuncel und seinen Mitarbeitern mittäglich verpflegt werden. Ein Aus für die Gaststätte würde auch die Mitglieder anderer Sportvereine treffen, die die Räume als Vereinsheim nutzen.

Die Stadt sei bisher immer bei ihnen gewesen, brach Sven Topp eine Lanze für die Verwaltung. Er verwies auf sportliche Höchstleistungen in der Vergangenheit und appellierte an die Verantwortlichen, die "super Trainingszeiten" auch weiterhin zu gewährleisten.



Mit Plakaten zeigten Bürger und Vereine, dass das Bäderkonzept negative Auswirkungen haben wird. mern", forderte der TSV-Trainer mit Blick auf die anwesenden Politiker.

Bürgermeister Rainer Ditzfeld, Isabel Gottschewsky (CDU), Herfried Meyer (SPD), Ute Barth-Hajen (Grüne), Hans Baum (FDP) und Wolfgang Heckel von der Wählergemeinschaft Achim hatten es schwer, dem Protest der Demonstranten mit Argumenten zu begegnen. Sie versuchten es am Sonnabend aber dennoch. Hinweise auf Vorrang-Projekte wie Kindergärten und Schulen, auf einen begrenzten Ermessens-Spielraum und auf die Bedürfnisse weiterer Interessengemeinschaften stießen auf Pfeifkonzerte und Zwischenrufe.

Günter Schmock fühlt sich ebenfalls im Stich gelassen und bezeichnete die zukünftig eingeschränkten Frühschwimmerzeiten als Angriff auf seine Gesundheit. Seine Knie seien kaputt, informierte der 73-Jährige, Bewegung im Wasser sei für ihn die einzig mögliche Sportart. Jule Rinn, 13 Jahre alt, ist Schwimmerin bei der DLRG. Sie befürchtet einen Ausfall von Trainingszeiten, den auch die achtjährige Jenna Bergmann auf sich zukommen sieht. "Ein Viertel aller Kinder kann nicht schwimmen", weiß Mutter Nadine Bergmann, "ein Zustand, der nicht tragbar ist". Sie sei bereit, höhere Beiträge zu zahlen und hoffe darüber hinaus auf eine eventuelle Beteiligung angrenzender Gemeinden.